

Saale-Zeitung.

Fünzigster Jahrgang.

Nr. 363.

Halle, Sonnabend, den 5. August

1916.

Günstig verlaufende Kämpfe an der oberen Moldawa.

Der türkische Vormarsch am Suezkanal.

Die 'Daily Mail' vom Dienstag meldet aus Romani am Suezkanal vom Sonnabend: Der türkische Vormarsch längs der alten Karawanenstraße von el Bori nach Kantana am Suezkanal ist soweit gegangen, als er irgendwo konnte. Der Feind hat sich vorwärts und ist von einer Linie westlich von Dgratina, wo er sich eingegraben hatte, etwa bis acht oder neun Meilen Entfernung von Romani, ungefähr drei Meilen vom Rande der Dose Katia gelangt. Die türkischen Vorposten werden gelegentlich vorgetrieben und sie verjähren, unter der leichten Kavallerie der Australier, die sich übrigens ausgezeichnet bewährten, Gefangene zu machen. Die Truppen bewegen sich auf der Front von etwa 10 Meilen äußerst vorwärts voran. 12 000 Mann haben diesen Vormarsch angetrieben und sie können sich nun von dem Zustande unserer Verteidigung überzeugen. Bis zu einem gewissen Punkte konnten die Türken ihren Vormarsch sehr gut bewerkstelligen. Sie marschieren bei Nacht und rasteten bei Tage unter Palmengruppen im Schatten, wo unsere Flieger sie nur schwer entdecken konnten. Aber ihre Stellung und Stärke wurde dennoch beobachtet, lange bevor sie unsere Truppen überfallen konnten. Bei ihrer Ankunft nah: bei Dgratina gruben sie sich rasch ein, wobei ihnen Aboheiterkompagnien, die sie mitgebracht hatten, beihilflich waren.

Der russisch-japanische Vertrag.

Von Missionsdirektor Lic. Dr. J. Witte-Berlin. Die ausmündliche Politik Japans bewegt sich nach zwei Richtungen. Die eine geht auf das Meer, den Süden und Westen. Dorthin drängt das Spürgerüst der japanischen Interessen. Die Japaner sind ein Seidewerk nach ihren Anlagen und Lebensformen. In Kalifornien, auf den Hawaii-Inseln, auf Formosa, auf den malaisischen Inseln haben sie den Beweis herorrhorerender kolonialistischer Betätigung als Anzeichen gegeben. Wenn sie in dieser Richtung weiter vorantreiben, so stoßen sie auf den harten Widerstand Amerikas und Englands und treffen die Lebens- oder des holländischen Kolonialreiches. Daher liegt hier der schlimmste Konfliktstoff für Japans Zukunft. Es kann dieser Konflikt hinausgeschoben, umgehen kann es ihn nicht. Denn dies ist die Bahn seiner Hauptentwicklung. Die zweite Richtung der japanischen Politik geht nach dem Festland, nach Korea (Chosen), der Mandchurie, der Mongolei und dem eigentlichen China. Japan mag es durch seine räuberischen Kolonisationsmethoden gelingen, die Koreaner zu japanisieren und mit japanischen Infanterien Korea zu einem starken Teil des japanischen Reichs zu machen. Weiter hinein in das Festland und hinauf nach dem Norden wird es in großen Maßstäben Aniederpolitik nicht freiden können. Das Land ist für die Japaner zu rau und die Konkurrenz der jändischen und chinesischen für sie nicht überwindbar. Hier wird es sich für Japan vor allem um wirtschaftliches Fortwärtkommen handeln, um Eisenbahnen, Bergwerke, Handel und Schiffahrt. So fallen die Mandchurie und Mongolei mit China für Japan unter dieselbe Kategorie: diese Gebiete sind die reichen Märkte für die Produkte der japanischen Industrie und für die Betätigung wirtschaftlicher Unternehmungskraft. Es war eine Lebensfrage für Japan, daß Rußland aus Vort Arthur, Korea und der Mandchurie zurückgedrängt wurde. Denn sonst war für Japan auf dem ganzen Festland wenig zu erreichen. Schmerzlich war dabei für Japan, daß es diese Zurückdrängung Rußlands nur erreichen konnte durch die Hilfe Englands, dem Japan so durch sein Abhängigkeit stark verpflichtet wurde. England wußte es aber sehr wohl, daß Japan von Rußland keine Kriegsentfaltung erzielte. So schwächte es Rußland durch Japan und schloß das gleichfalls geschwächte Japan an sich. In Japan nutzte man alle Vorteile des Bündnisses mit England aus, empfand aber doch je länger je mehr die englische 'Freundschaft' als harten Druck. Nicht ja, daß England Japan einen wirklichen starken Aufstieg nicht gönnte und daß auf beiden Gebieten seiner Politik Japan dem starken Widerspruch Englands begegnete. England dachte ebenso wenig wie Amerika daran, die japanischen Einwanderer in seinen Kolonien willkommen zu heißen. Und in China verfiel man beide Male, trotz des scheinbaren Zusammengehens, im Grunde entgegengesetzte Absichten. So war es doppelt lustig, daß Japan fast unmittelbar nach dem Kriege wieder freundschaftliche Fühlung mit Rußland suchte. Denn ganz ausfallen konnte es Rußland im fernem Osten nicht. Rußland hat auch teineswegs nach 1905 auf Ostasienpolitik verzichtet. Es hat nur seinen Bemühungen eine etwas veränderte Richtung gegeben und sich vor allem der Mongolei zugewandt. Daher mußte Japan auf jeden Fall darauf bedacht sein, sich mit Rußland irgendwie gut zu stellen. Gelang das, so war es in seiner Stellung

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 4. August. Amlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz. Westlich der oberen Moldawa und am Gerng-Ezerem, am rechten Flügel der unter dem Oberbefehle des Feldmarschall-Lieutenants Erzherzog Karl Franz Josef gebildeten Heeresfront, entwickelten sich neue, für die verbündeten Truppen günstig verlaufende Kämpfe. In der Mitte und am linken Flügel der Heeresfront des Erzherzogs keine besonderen Ereignisse. Bei Jaloje griff der Feind unsere Stellungen an; er wurde abgeblasen. Die Kämpfe dauern fort. Bei der Armees des Generalobersten v. Terstjanitzschung unsere Kavallerie im Bronietamppe einen Angriff zurück. — Einer unserer Flieger hat in diesem Raume vorgetrieben einen feindlichen Turman-Doppeldecker abgeschossen. Westlich von Kaszowa am Stochod drang gestern vormittags ein feindlicher Angriff zusammen. Nachmittags gelang es dem Feinde, durch erneute Vorstöße bei Andin in unsere Linien einzudringen. Herbeieilende deutsche und österreichisch-ungarischen Patrouillen und Teile der polnischen Region waren die Kräfte des abends vollends zurück. Südlich der Bahn Szary-Kowel mehrten die Truppen des Generals Gath einen starken russischen Angriff ab. Italienischer Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. In mehreren Abschnitten der Isonzo-Front entwickelte die feindliche Artillerie gestern eine lebhafteste Tätigkeit. Südlicher Kriegsschauplatz. Nichts von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hüfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Zur Ausfahrt der 'Deutschland'.

Zwischen dem Ballmeister Luftfahrern Charles und Henrard hatten seit Dienstag nachmittags zahlreiche Privatjachten der Ereignisse, die ausstehen. Gleich ihnen lehrte schließlich der amerikanischen Torpedojäger wieder um, der dort einige Stunden gegenüber den aufstehenden englischen Schiffen verweilte. Die Ausfahrt der 'Deutschland' hatte also, wie eine Verabredung aussieht, vollen Erfolg.

England gegenüber wesentlich durch den Rückhalt an Rußland gestützt.

Von 1907—1912 konnte man daher eine immer stärkere Annäherung zwischen Japan und Rußland beobachten, die infolge der Schwäche Chinas die Mandchurie einfach in eine nördliche, russische, und eine südliche, japanische, Einflußsphäre teilen und auch über die Mongolei eine Einigung festsetzen konnten. Diese Annäherung lag natürlich erst recht im Interesse Rußlands, das dem feigen Gegner in Ostasien nicht ausweichen konnte und, da das Zell eines Dritten, Chinas, verteilt wurde, auch auf seine Rechnung kam. Der Weltkrieg hat Japan einen neuen gewaltigen Nachzuwachs gebracht. Die Schwächung der europäischen Staaten hat nicht nur seine inaktive Macht zu größerem Werte gehiebert, sondern es hat auch in Ostasien freie Hand bekommen und es hat durch die Lieferungen an Rußland und seinen ganz ungehinderten Handel seine Weltwirtschaft zur Gefundung geführt. Der Schiffraum der japanischen Handelsflotte hat sich während des Krieges ganz erheblich vergrößert, der Anlauf von weiteren Schiffen (150 000 Brutto-Tonnengehalt) ist beabsichtigt. Der gesamte Passagierverkehr der großen amerikanischen Dampfer, die zwischen China, Japan und Amerika verkehren, ist eingestellt worden, nicht herrscht dort die japanische Flagge. Rußland kann ohne die Hilfe Japans den Krieg kaum noch fortsetzen. So war es geradezu dazu gezwungen, mit Japans Wohlwollen zu rechnen und auf die Vorschläge Japans einzugehen, die jetzt im russisch-japanischen Vertrage feste Abmachung geworden sind. Der einzige Vorteil, den Rußland dadurch erzielt, ist die Zusage, daß es von Japan, 'bis zur äußersten Grenze seiner Leistungsfähigkeit' mit Waffen und Vorräten versorgt werden wird, natürlich gegen reichliche Bezahlung. Alle anderen Bestimmungen des Vertrages kommen Japan zugute. Japan erhält von Rußland die ostindische Bahn von Tschangsching bis Cherbun, es erhält Vorräte für seine Minerale (Altbau, Handel und Industrie) in Ostibirien, auf Sachalin und in der Nordmandchurie, es erhält die Zusage, daß Rußland Japans Vorräte in China anerkennt und ihm im Falle eines Konflikts Japans mit einer dritten Macht (wegen China) Hilfe leistet. In der Mongolei und Mandchurie (russische Sphäre) wird Japan im Falle von Unruhen 'auf Bitten Rußlands' die Ordnung wiederherstellen. Für Rußland bedeutet der Vertrag nicht gerade eine erhebliche Schwächung im fernem Osten. Es behält noch Spielraum genug. Aber von prinzipieller Bedeutung ist doch die Vertragsbestimmung, daß Rußland ausdrücklich für ein Vorgehen in China hinter Japan zurücktritt und sich an Japan bindet.

Anzeigen werden die Geschäftsstellen... Schriftleitung und Haupt-Verkaufsstelle: Halle, Dr. Braunstraße 17. Nebengebäude Markt 24.

Für Japan ist dieser Vertrag zweifellos ein neuer, bedeutender Erfolg. Es hat nun für die nächste Zukunft an Rußland einen Halt gewonnen, der ihm für die Zeit nach dem Kriege von großem Werte sein kann im Verhältnis zu England und Amerika. Bleibt es bei der englisch-japanischen Freundschaft, so wird England mehr Rücksicht nehmen müssen. Kommt es zu einer Entfremdung, dann hat Japan weitgehend einen Rückhalt. Japan und Rußland vereint können Ostasien, vielleicht auch ganz Mittel- und Südostasien, Gehege vorzeichnen.

In England hat man den russisch-japanischen Vertrag nicht froh begrüßt. Man sieht dort mit Sorge auf Japans Aufstieg und sieht auch Rußland nicht gern durch Japan im Osten gebekt.

Welche weiteren Folgen der Vertrag haben wird, hängt vom Ausgange des Weltkrieges ab. Dem sieht man in Japan mit großer Spannung und einer gewissen Bangigkeit entgegen. Man fürchtet eine Isolierung Japans. Amerika, durch den Krieg auch gestärkt, wird energischer im Stillen Ozean auftreten. Vielleicht daß England sich Amerika noch mehr nähert und beide gegen Japan zusammenfinden. Denn England wird verjähren, was es kann, um Japans Vormacht in Ostasien wieder zurückzudrängen — mit Hilfe von Amerika. Weht England aus dem Weltkriege verhältnismäßig stark hervor, so wird Japan sich davor hüten, mit England zu brechen, wenn es irgend zu vermeiden ist, um nicht die Front England-Amerika gegen sich zu haben. Wird England ergebnislos geschwächt, so wird man freier auftreten. Vielleicht, daß sich dann der Gedanke verwirklicht, den viele Japaner hegen, daß ein großer Bund Japan, Rußland und Deutschland eint, der von ungeheurer Macht sein würde. In der japanischen Zeitung 'Kokumin' schreibt Marsgraf Tomoe: 'Die Welt hat England in seiner Schwäche erkannt und wird früher oder später zur Liquidation des englischen Kaiserreiches schreiten. Sie wird mit England Abrechnung halten, und diese Abrechnung wird grausam, aber gerecht sein. Wir aber, die wir von den Deutschen so unendlich viel gelernt haben, werden über Indien hinweg die Hand unserer Lehrer ergreifen. Zwischen uns und Deutschland gibt es keine Gegenläufe.'

Wir Deutschen haben zunächst nur eine Aufgabe: in Europa zu liegen. Aber wir hören die Augen offen und verfolgen, was da draußen vorgeht. Dann werden wir, unbetrd durch Schmeicheleien oder Zured, wählen, was Deutschland am nützlichsten ist. Welche Wege wir in den ostasienischen Fragen gehen werden, kann heute noch niemand sagen. Nur das steht fest: wir werden auch dort unseren Platz behaupten.

Roosevelt warnt den Bierverband vor Japan.

Größtes Aufsehen erregte ein Separatist, den Roosevelt für den 'Bett Parfien' gestrichelt hat. Darin warnt der frühere Präsident der Vereinigten Staaten den Bierverband vor Japan. Es ist offenbar, daß die Weltmächte jetzt schon einen zukünftigen Vertrag mit Japan anstreben. Es würde, wenn dieser zustande käme, daraus folgt, eine neue Bedrohung für die Zerstörung ermahnen, und zwar zugleich für die Allierten und für die Vereinigten Staaten. Um den Krieg dadrüßig zu einem siegreichen Ende zu führen, verlangt Roosevelt vom Bierverband, alles daran zu setzen, noch einige Neutralität, insbesondere Rumänien, zur Allianz herbeizuziehen.

England.

Asquith fñhlt sich nicht sicher.

v. B. Rotterdam, 4. August. 'Nieuwe Rotterdamse Courant' meldet aus London: Der Londoner Korrespondent des Manchester Guardian meldet vom gestern abend, Asquith erregte im Unterhause einiges Aufsehen, als er sagte: er wisse nicht, wer in der nächsten Session für die Regelung der Geschäfte des Hauses verantwortlich sein würde. Diese Bemerkung wäre vorübergegangen, ohne mehr als geringes Erstaunen zu erregen, wenn nicht gestern abend ein politisches Nachrichtenbüro eine angeblich von eingeweihter Stelle erlassene Mitteilung verbreitet hätte, daß seiner Bemerkung des Premierministers seine Bedeutung beizumessen wäre. Gerade diese Ablegung verleiht jetzt der Bemerkung Asquiths große Bedeutung. Politische Beobachter halten eine Rekonstruktion des englischen Kabinetts für sehr wahrscheinlich und als nahe bevorstehend. Dabei werde auch ein neuer Premierminister erscheinen. In den letzten vier Wochen sei das Ansehen Asquiths — dem Manchester Guardian zufolge — immer erschütterter worden, und in den letzten Tagen erlitt die Regierung eine Reihe von Niederlagen, worunter die Frage Asquiths in die wichtigste Frage überhaupt hat. Der einzig mögliche Nachfolger für Asquiths würde ein Liberaler sein, und dieser einzig mögliche Liberaler wäre Lloyd George. Es behalte lang Zweifel, daß auch Carson wieder in das Kabinett aufgenommen würde, vermutlich als Kriegsminister und Nachfolger Lloyd Georges.

WTB. Amsterdam, 4. August. Am englischen Unterhause sagte gestern Wilson (Nationalist), unter dem ersten Eindruck des Krieges hätte das Parlament sich fast um seine ganze Existenz bringen lassen; aber jetzt habe sich eine große Umänderung in seinem Geisteszustande vollzogen, und er selbst glaube nicht, daß die Regierung den Krieg ohne weitere Kritik ihrer Stellung fortführen würde. Die trübsten Abgeordneten hätten sich bisher jeder Kritik enthalten, damit die Regierung freie Hand hätte; aber sie hätten keine Anerkennung ihrer Haltung gefunden. Jetzt würden sie einen anderen Kurs einschlagen.

Englands Wirtschaftskrieg.

WTB. Rotterdam, 3. August. Aus London wird berichtet: Seit der Beratung im Unterhause über die Beschlüsse der Pariser Konferenz verteidigte Asquith die neue Politik der Regierung mit der Begründung, daß sie gegen die deutschen Handelsmethoden notwendig geworden sei, über die der Krieg den Verbündeten die Augen geöffnet habe. Deutschland werde sein System der wirtschaftlichen Einwirkung nach dem Kriege wieder aufnehmen, und daher über sehr beträchtliche Vorteile verfügen.

WTB. Rotterdam, 3. August. Bei der Beratung über die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz führte Asquith im Unterhause nach dem Bericht des „Morneau Rott, Cour.“ weiterhin aus: Am besten Gebiet von Belgien und Frankreich habe Deutschland Verfestigungen und Fabriken gerichtet, große Mengen Maschinen und Rohstoffe weggeführt und viele Menschen nach Industriebezirken Deutschlands und Ostpreußen verlegt. Außerdem verfüge es über eine mächtige Handelsflotte, die sich in den eigenen Häfen oder in den Häfen neutraler Länder liege. Die Deutschen organisierten schon jetzt Submarine für einen Vorstoß auf die Küste der Entente während der Zeit der allgemeinen Erholung vom Kriege. Die Alliierten hätten sich untereinander verpflichtet, den feindlichen Mächten für eine Anzahl von Jahren die Behandlung auf der Basis der Weisbegünstigung zu verweigern. Wir müssen alle deutschen Maßnahmen, die vor dem Kriege bestanden, verhindern. Die Beschlüsse der Pariser Konferenz richten sich nicht gegen die Neutralen.“ Namens des unionistischen Kriegsministries erklärte Carlson, daß die von Asquith dargelegten Pläne die Regierung händeln; welcher Plan sei aber beschlossener, ehe der Friede zustandekomme? Carlson verlangte einen bestimmten Plan, um zu verhindern, daß Waren unter Preis auf den Markt geworfen würden. Deutschlands Handelsflotte müsse auf je 10 Schiffe ein deutsches Schiff (Warum nicht noch mehr? D. Red.) werden. „Daily News“ nimmt entschieden gegen diese Handelspolitik Stellung. Auch „Daily Chronicle“ wünscht nicht, daß die Feindschaft nach dem Friedensschluß durch einen Handelskrieg fortgesetzt werde.

T. U. Basel, 4. August. Wie „Daily Telegraph“ erzählt, wird Rumänien sich nach Rom zur Befriedung der Frage der Subventionierung der englisch-italienischen Gesellschaft begeben. Es handelt sich um die Weiterentwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern und um die Erziehung deutscher Kapitalien im Eisenbahn- und Handelswesen Italiens durch englische Gelder. Ein ähnlicher Plan ist auch hinsichtlich Argentinens in Aussicht genommen.

T. U. London, 4. August. Der englische Finanzminister reist im Unterhause mit, daß die jüngst mit 1 Mill. Pfund Sterling Aktienkapital errichtete British and Italia Corporation von der englischen Regierung 5 Prozent Dividenden-garantie erhalte. Das Kapital wurde privatim gezeichnet. Die Emission ist nicht beabsichtigt. Der Schatzminister erklärte weiter, daß die Regierung, falls ein beratendes Unternehmen zur Förderung des Handels mit Rußland errichtet werden sollte, gleichfalls die Dividenden-garantie übernehmen wird.

WTB. London, 4. August. Die Bank von England hat die bisher täglich veröffentlichten Angaben über die Goldbewegung eingestellt.

Wirtschaftlicher Bericht der Seeresleitung.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

WTB. Großes Hauptquartier, 4. August 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Anzettelkampf erreicht nördlich des Ancre-Baches wieder große Stille, er wurde zwischen Ancre und Somme mit unermüdetster Heftigkeit fortgesetzt. Kräftige feindliche Angriffe sind nördlich von Doullens, südwestlich von Guillemont und nördlich des Schützles Monacu abgemessen. Südlich der Somme wieder nach ein Angriff des Gegners bei Barleux.

Den Franzosen gelang es gestern Abend, sich in den Besitz unserer Stellungen am Dorfe Fleury und südlich des Wertes Thiaumont zu setzen. Unsere heute morgen einsethenden Gegenangriffe brachten uns wieder in den vollen Besitz des Dorfes Fleury und der Gräben westlich und nordwestlich dieses Dorfes. Feindliche Angriffe nordwestlich des Wertes Thiaumont und gegen unsere Stellungen im Chaptiret und Bagnard wurden gestern Abend unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen. Die Lage ist jetzt wieder so, wie sie vor dem mit überaus starken Kräften geführten französischen Angriff war.

Leutnant Müller steht im Aufmarsch bei Lens seinen neunten, Leutnant Franke vorgestern bei Beaume seinen sechsten Gegner außer Gefecht. Ferner wurden ein feindlicher Doppeldecker gestern bei Veronne, zwei weitere, wie nachträglich gemeldet ist, am 1. August südwestlich von Arras und bei Vihone von unseren Jägern abgegriffen. Durch Abwehrfeuer wurde je ein feindliches Flugzeug bei Veres-au-Bois (südwestlich von Arras) und bei Namur heruntergeholt, letzteres aus einem Geschwader, das Namur mit geringem Schaden angegriffen hatte.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nordwestlich von Bostamp ungenau wir durch Feuer den Feind zur Aufgabe vorgezogener Stellungen und wies in der Gegend von Sigalla (zwischen Narocz und Wilkowitz) See) Vorstöße gegen unsere Feldwachenstellungen ab.

Am Serwetsch östlich von Gorodischin und an der Schliagala südöstlich von Baranowitschi lebhaftes Handgranatentämpfe.

Bei Dubiejewo scheiterten abermals starke feindliche Angriffe. Am Wschitow-See-Melid entspannen sich heftige Kämpfe, in deren Verlauf der Gegner in das Dorf Rudka, Wjazyka und die anliegenden Dörfer einbrach. Im Gegenangriff gewannen deutsche und österreichisch-ungarische Patrouillen sowie Teile der polnischen Legion den verlorenen Boden reiflos zurück. Sie machten 361 Gefangene, erbeuteten mehrere Maschinengewehre und wiesen erneute russische Angriffe ab.

Weiter südlich sowie bei Sitow und in der Gegend östlich von Swinitzsch kamen feindliche Unternehmungen in unermüdetster Heftigkeit zu den ersten Anläufen hinaus.

Front des Feldmarschalls-Unterschatzherzogs Carol.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer keine besonderen Ereignisse.

In den Karpaten in der Gegend des Kopilas gewannen deutsche Truppen Boden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Vor den Stellungen südlich von Bitol fanden für die bulgarischen Vorkorps erfolgreiche Gefechte mit serbischen Abteilungen statt.

Oberste Seeresleitung.

Die Verwendung der geraubten Schiffe.

T. U. Genf, 3. August. Einer Meldung des „Matin“ aus London zufolge erklärte Lord Cecil, daß England 144, Italien 59, Frankreich 12 und Rußland 30 den Zentralmächten und deren Verbündeten angehörende Handelsschiffe

beschlagnahmt. Alle Schiffe würden für die Bedürfnisse der Schifffahrt der Verbündeten in Dienst gestellt.

e. B. Amsterdam, 4. August. Aus London wird berichtet, daß Lord Cecil auf Grund eines Beschlusses des Parlamentes den Beschlagnahmten deutschen Schiffen an England abzutreten.

Englands Piraterium.

WTB. Berlin, 4. August. Folgender Bericht ist auf einem durch ein deutsches U-Bootboot versenkten englischen Postboot ausgenommen worden:

Geheim! Rear Admiral Office, Peterhead 5. Juli 1916. Segelboot. Die Abstellung hat am Donnerstag morgen statt am Freitag nach Aberdeen zurückzukehren. Dortmäßig sollen keine holländischen Fischereifahrzeuge mehr nach Peterhead eingekracht werden.

Ges. C. S. Simpson, Rear Admiral. Leut. C. Asquith, R. N. R. M. T. Omard.

Aus diesem Geheimbuche folgt, daß die englische Regierung den Befehl gegeben hat, alle holländischen Fischereifahrzeuge, deren man habhaft werden konnte nach England einzubringen. Es war der englischen Regierung also gleichgültig, ob gegen die einzelnen eingekrachteten Fischereifahrzeuge Verdacht vorlag, der die Abbringung gerechtfertigt hätte oder nicht; es kam ihr offenbar allein darauf an, durch die Abbringung die Möglichkeit der Mittel in die Hand zu bekommen, um die beschriebliche Erpressung gegenüber der holländischen Regierung und gegen die holländische Fischerei durchzuführen zu können.

Cajement gehängt, nicht erschossen.

e. B. Rotterdam, 4. August. Der „Raasboob“ veröffentlicht eine Meldung aus Central News aus London, der zufolge Roger Cajement mit dem Stang bingerichtet wurde.

WTB. London, 4. August. „Daily News“, die darin unterrichtet zu sein glauben, daß Cajement nicht gehängt werden würde, schreiben in einem Leitartikel, daß die Regierung in dieser Angelegenheit sehr unvernünftig gehandelt habe.

Russische Flüchtlinge von England.

T. U. Christiania, 4. August. „Verdensgang“ berichtet von zahlreichen Flüchtlingen, die in den letzten Wochen in Christiania aus England angekommen sind, wo sie bereits vor dem Kriege im Vertrauen auf Englands Gutsfreiheit gegenüber russischen Flüchtlingen Schutz gesucht und bisher auch gefunden hatten. Jetzt sendeten die englischen Behörden alle beratigen Russen im mehrjährigen Alter, obwohl sie keine Deportiere wären und den gebildeten Ständen angehörten, vielmehr auch Juden seien, die vor den russischen Verfolgungen nach England gekommen, zu Taubenden über die Nordsee nach Arhangelsk und Alexandrowsk, nachdem man sie vor die Wahl gestellt, entweder nach Nordland an die englische Front geschickt oder den russischen Behörden ausgeliefert zu werden. Wöchentlich gingen aus England zwei Segelschiffe ab, in denen die russischen Flüchtlinge wie Passagiere im Schutze zusammengeführt und mit Nahrung versehen wurden. Im Hinblick hätten diese natürlich kaum Aussicht, für ihr Vaterland zu kämpfen, würden vielmehr wegen ihrer politischen Betragen nach Sibirien verbannt, wenn sie nicht an den Galgen kämen. Von den über 300 000 beratigen russischen Flüchtlingen, die allein in London seien, hätten die englischen Behörden jetzt 25 000, meist Juden, ausgewählt, die Tag und Nacht unter Polizeiaufsicht ständen, bis sie nach Rußland verbannt würden. Deshalb herrsche unter den Russen in England große Erbitterung, weil sich England dadurch zum Hüter der russischen Regierung mache und die englische Gutsfreiheit aufs gründlichste mißbrauche.

Nächster amerikanische Beurteilung der Seeschlacht am Skagerrak.

New York, 4. August. (Kunstherr vom Vertreter des WTB.) In einem Bericht des Kapitäns William Sims von der Marine der Vereinigten Staaten über die Seeschlacht am Skagerrak wird u. a. ausgesprochen: Es ist kein Grund vorhanden, zu glauben, daß die Deutschen die Macht hatten, ihre Flotte in einem entscheidenden Gange gegen einen über-

Was einst ein Prinzgehen.

Roman von Erich Genstein.

43. Fortsetzung. (Manchmal verboten.) „Das ist wahr. Aber beruhige dich, Gerzden. Wenn wir erst in Wien sind — da gibt's ganz andere Gelegenheiten, durch Spiel etwas zu gewinnen — keine geschlossene Salons, wo die Tausender nur so fliegen — Kornell hat mir versprochen —“ „Wenn wir erst dort sind! Weiß Dolly schon etwas über deine Verlobung?“ „So halb und halb. Sie meint sicher Wien. Bei der November-Beförderung wird's herauskommen. Ihr Onkel, der Kriegsminister, soll es ihr fast für gewiß versprochen haben.“ Gerda dachte einen Augenblick nach. Dann sagte sie: „Das mit Wubi habe ich mir überlegt — er würde uns doch recht im Wege sein in Wien!“ „Wah, Onkel Daniel läßt ihn doch jomieso nicht fort und die Anwesenheiten bringen wir doch allemal in Rodenbad zu.“ „Wir müssen ihn uns aber geradezu abbeteln lassen ... bitte, gebe ich ihn nicht her.“ „Ein Wink der Gräfin Dolly rief Gerda von ihrem Manne hinweg.“

XX.

Es war seltsam, wie Wubi unter Wibelichs Hand bei Sonne, Luft und frischer Luft glücklich gedieh. Als der Herbst ins Land kam, war der kleine anderthalbjährige Mann ein ganz fröhliches Wesen geworden, das mit Onkel Daniel schon kleine Spaziergänge im Park machte. Aber der Baron und Sibylle hatten nun eine neue Sorge. Es war gewiß, daß schon in den nächsten Tagen Alfreds Verlobung herauskam, und was sollte dann mit Wubi geschehen? „Wir können ihn nicht fortlassen!“ erklärte Sibylle, und diesmal war ihr Bruder von vornherein derselben Meinung. Rodenbad aber den Stammbaum? Unentbehrlich! Gerda hätte sich natürlich allen Anstrengungen gegenüber in diplomatisches Schweigen. Je länger sie die Alten

jappeln ließ, desto heiser würden sie das Kind begehren ... desto williger einen anständigen Ueberzahlungsbetrag und vielleicht — Gerda rechnete bestimmt darauf — für Wien auch eine erhöhte Zulage zahlen.

Und das brauchte man so sehr. Denn Alfreds Glück im Spiele war sehr wechselnd geworden. Zwar lag augenblicklich wieder ein ansehnlicher Betrag im Geheimnisse ihres Ehevertrages — das Anlegen bei einer Bank hatte man längst ausgegeben, denn man brauchte das Geld ja doch immer bald wieder — aber wer weiß, was noch alles vor der Abreise zusammenkam?

Vorläufig kam am 1. November wirklich Alfreds Ernennung zum Rittmeister und Verlobung nach Wien heraus. Gerda jubelte, Alfred strahlte und bei Werenbergs wurde ein großes Abschiedsfest für die Scheidenden — mit Troststeinen kamen auch Kornell, de Wal und Gräfinsteins nach Wien — gerüstet.

Am 3. November sollte es stattfinden, am 4. wollte Gerda dann nach Wien, um eine Wohnung zu suchen. Gleich nach der ersten sicheren Nachricht — Dolly hatte sie am letzten Oktober telegraphisch aus Wien erhalten und Alfred sofort aus der Akademie holen lassen — fuhr Gerda zu ihrer Mutter und bat sie um 200 Kronen für die Reise nach Wien.

Die Generalin war sehr erschrocken. „Zu mir mußt du darum kommen, wo du das Geld mit deinen Händen zum Fenster hinauswirfst für fremde Leute? Diese ewigen Feste bei euch sollen ja ein Selbengeben!“

„Das mußte sein, Mama. Ohne die Beziehungen, die wir so sorgsam pflegen, wäre Alfred wahrscheinlich nach Bosnien oder Galizien gekommen.“

„Und wenn? Tausende müßten dahin gehen!“

„Für uns wäre das ein Unglück geworden.“ Ich glaube, Alfred hätte sich aus Verzweiflung eine Kugel in den Kopf geschossen.“

„Na, ja, das ist bei modernen Menschen ja an der Tagesordnung. Lustig in den Tag hinein gelebt und dann, wenn mal etwas Unangenehmes kommt, eine Kugel.“

„Ich bitte dich, Mama, nur keine Moralpredigten.“ Aber wobei soll ich denn bei mehr denn 200 Kronen Monatspaß den Geld nehmen! Du mußt doch noch etwas von deinem Kapital haben.“

„Ich habe nichts mehr. Die Kaution, das weißt du ja erlaubt das Schicksal nicht anzugreifen.“

„So geh zu Rodenbads!“

„Die werden wir dann zur eigentlichen Ueberstellung abholen in Anspuch nehmen müssen. Es ist ja nicht für lange, Mama — ich zahle es dir bald zurück“, drängte Gerda ungeduldig.

Seufzend suchte die Generalin ihre paar exparten Kronen zusammen. Mit dem Gelde für die Miete reichte es gerade.

Dann fuhr Gerda zu Rebus. Dort stand noch immer die alte Schuld aus Alfreds Jungelshelme, die mit meistenten kleinen Anleihen und den Zinsen auf 5000 Kronen angewachsen war.

Wiederings hätte Gerda sie und auch die Frucht nach Wien von dem Seemannsgeld bezahlen können, aber das fiel ihr gar nicht ein.

Wien — die Kaiserstadt — man konnte doch nicht mit leeren Händen hinfommen, sondern wollte gleich allerlei mitnehmen! Und wer weiß, wie lange es dauerte, bis Kornell Alfred in die verprochenen Spielgesellschaften eingeführt hatte. Leicht sollte es überhaupt nicht sein, als Fremder da hineinzukommen. Die Teilnehmer waren sehr misstrauisch und hatten auch allen Grund dazu bei der letzten Aussicht, die sie die Folge war.

Sie machte also Rebus heimlich, daß sie augenblicklich seinen Kreuzer habe, und es seien eigenes Interesse erforderlich zu warten, bis sie ihm von Wien aus die Schuldsumme löschten.

Aber wieder ihr Erwartet blieb Rebus kühl. Wenn die Herrschaften nach Wien erwartet seien, so würde er nur warten, wenn ihm der Herr Rittmeister vorher einen Wechsel vom alten Baron bräute.

Dabei blieb er und Gerda mußte sich wütend damit begnügen.

Sie beschloß inessen, Alfred vorläufig nichts davon zu sagen. Vielleicht ließ Rebus in ein paar Tagen doch noch mit sich reden oder es fiel ihr sonst noch ein Ausweg ein. Ueberigens wollten Kornell und de Wal mit Alfred auch im Kasino nach dem Felde bei Werenbergs ein „Abschiedsspielchen“ machen. Vielleicht gewann er dabei. (Fortsetzung folgt.)

legenen Feind aufs Spiel zu setzen. Dagegen besteht Grund zu glauben, daß die Deutschen wußten, was sie wollten. Eine vernünftige Erwartung ist, daß sie ihre Absichten ausführlicher, nämlich englische Seeschiffe in eine Falle zu locken, um sie zu vernichten, ehe sie von der Hauptmacht unterworfen wurden.

Die deutschen Luftschiffe über England.

T. U. Kopenhagen, 4. August. Wie die „Nationaltidende“ aus London berichtet, melden englische Blätter, daß die deutschen Luftschiffe bei ihrem letzten Angriff sich in so bedeutender Höhe hielten, daß sie sich unmöglich über ihre Ziele orientieren konnten. Man vermutet, daß die Luftschiffe abgestürzt, durch Bomben der englischen Korvetten in Brand zu setzen (?). Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily Mail“ erklärt, im Unterhaus bestche eine harte Stimmung dafür, die Regierung aufzufordern, allen deutschen Schiffen in Großbritannien zu beschlagnahmen als Vergeltung für die Hinrichtung Arnatts und anderer brutaler Handlungen der Deutschen.

Der britische Bericht über den letzten Zeppelinanflug.

WTB. London, 3. August. (Antifisch.) In der Nacht vom 2. zum 3. August erschienen etwa sechs Feindluftschiffe über den südlichen und südöstlichen Grafschaften. Der Angriff dauerte ungefähr eine halbe Stunde. Die Luftschiffe begnügten sich mit dem einmaligen Abwurf weniger Bomben auf weit auseinander liegende Ortschaften. Einige Bomben sind in die See gefallen. Auf einem Punkte trat die Abwehrgeschütze in Tätigkeit, aber das dort befindliche Luftschiff entkam. In Verbindung mit diesem Angriff feuerte ein Luftschiff der Küste von Kent zu dem ein zweites Folgte. Das Feuer der Abwehrgeschütze ergabte einen oberhalb des Meeres liegenden Zeppelin. Der angeschlagene Gemeindeführer ist gering. Die Bomben getötet, drei verletzt. Ein militärisches Ziel des Angriffes ist nicht erreicht. Im ganzen wurden etwa 80 Bomben abgeworfen.

Die deutschen Luftschiffe.

C. B. Rotterdam, 4. August. Was man von den üblichen Meldungen der englischen Presse über die Erfolglosigkeit unserer Zeppelinangriffe zu halten hat, geht aus heute hier eingetroffenen Nachrichten der Londoner Blätter hervor. Wie es darin heißt, bezuglich der deutschen Luftschiffe jetzt eine Art von Wurzelschüssen, die eine bedeutend größere Sprengkraft besitzen, wie es sonst der Fall war. So wurde bei dem jüngsten Angriff der deutschen Luftschiffe am 1. Aug. auf die englische Südküste die Wirkung von Luftschiffen beobachtet, deren Sprengkraft ganz außerordentlich gewesen sein soll. Eines davon verfehlte sein Ziel und fiel in die Nordsee, wodurch eine haushohe Wasserfäule in die Luft geschleudert wurde.

Französische Phantasien zum Beginn des dritten Kriegsjahres.

WTB. Paris, 4. August. Was ist an der Schwelle des dritten Kriegsjahres, so fragt der „Temps“, unsere Aufgabe? Unaufhaltsam arbeiten, mit dem geschaffenen Nützlichkeit das Höchste zu erreichen und sobald die Wirksamkeit ganz notwendig, der Lösung verlässiger Mittel nicht zu unterlassen, die unsicher sein würden, hinsichtlich in Aussicht des Friedens die tiefe Eingetieft der Sieger beschäftigen und schon jetzt diesem Frieden den Charakter geben, den er haben muß, nämlich den der Gerechtigkeit und des Schutzes. Der Vertrag, den man 1917 unterzeichnen wird, wird kein gewöhnlicher sein. Man sagte, es werde sich darum handeln, Deutschland die Zähne auszubrechen. Das ist wahr, vergessen wir es nicht: ein Deutschland, das befiegt, aber nicht in der Lage ist, den Krieg vorzubereiten und zu führen, würde eine Verdonnung der Alliierten und eine Schmach für ihre Taten bedeuten.

Auch in seiner militärischen Kritik behält sich der „Temps“ mit Gebanen anfänglich des letzten Kriegsjahres und fordert dringend alle Franzosen zum Vertrauen und zur Ausdauer auf. Das Volk der Wilden müsse für lange Zeit niedergeworfen werden, um Frankreichs Söhne vor der Wiederkehr solcher Kränkungen zu schützen. Gewiß sei der Geist des Volkes von größter Bedeutung. Bei den Alliierten sei es ausgesprochen; sie wollen bis zum Ende gehen. Der neue Zeppelinangriff gegen London werde die britische Willenskraft hählen. Die Russen würden auf ihre Besetzung der Fretung seiner Bundesleute im Trentino und für immer dem Kaiserreich zurückzuführen. Italien wolle die Befreiung seiner Bundesleute im Trentino und für immer dem Kaiserreich zurückzuführen, das ihm Österreich überlegt habe. Wenn Frankreich die Angriffe des gefährlichen Nachbarn schlingen.

Es wird den Franzosen und ihren Verbündeten nicht gelingen, ihre Pläne zu verwirklichen und Deutschland die Zähne auszubrechen. Wie man im übrigen in Frankreich selbst die Situation beurteilt, zeigt folgende Depesche:

T. U. Genf, 4. August. Derzeit verlegt in einem Artikel die Erfolge der einmonatigen Offensive an der Ost- und Westfront. Er findet bei Erfolg an der Westfront, „leider“ geringfügig: Wir avancierten mühsam 5 Kilometer, indem wir unsere ganze Kraft auf eine Frontlänge von 25 Kilometern konzentrierten. Die Russen erbrücken die Oesterreicher durch ihre riesige Leberlast, während unterhalb Erfolg den Deutschen erlaube, Reserven heranzuziehen. Jetzt ist ein Frontvordringen unmöglich. Zwei Siege, gleich hart, können einen Schritt. Dies ist die Lage an der Westfront. Die Kritiker begehren jedoch. Die deutschen Reserven zu verkleinern, sei ein Verbrechen gegen das Volk. Frankreich müsse bedenken, es habe 1 1/2 Millionen Kräfte von 12 bis 18 Jahren, Deutschland dagegen 5 Millionen Reserven, deshalb unerschlagbar. Die Rettung Frankreichs seien die Millionen der Engländer. Jetzt heißt es abwarten, ob Englands oder Deutschlands Reserven sich früher abnutzen. Der Sieg bei dem Biverdon habe aber, wenn Deutschland seine Verbündeten im Stich ließe. Bis dahin sei Geduld nötig. — General Verraz sagt ebenfalls gedrückt im „Le Courrier“. Trotz des Kampfes um Verdun fanden wir noch etliche Elemente eigener, sowie Kolonialtruppen, welche der englischen Offensive nützliche Beiträge leisteten. Der Welt des Artikels ist nettlich. Es

macht den Eindruck, als wolle Verraz das Risiko der Offensive den Engländern zuleben. Das klingt nicht nach Selbsterkenntnis. Bemerkenswert aber ist, daß das „Kulturvolk“ der Franzosen dem „Temps“ eine Sprache gestattet, die das „Volk der Wilden“ sich nie zu eigen machen wird.

Auch die Neutralen machen sich ein anderes Bild von der militärischen Lage. So berichtet eine Depesche:

T. U. Haag, 4. August. Der Militärkritiker des „Nieuwe Courant“ bespricht in einem längeren Artikel die augenblickliche militärische Lage. Er ist der Meinung, daß die ersten unzuverlässigen Vorzeichen eines gemäßigten Anstos der Offensive der Verbündeten deutlich zu sehen sind, trotz der Fortschritte, welche die Russen nach zu verzeichnen haben. Die Mittelkräfte können in dem Gebiete, wo sie nun zur Tätigkeit gezwungen sind, noch Gelände aufgeben, bevor sich die Folgen aus der allgemeinen Operation geltend machen. Die Russen haben drei Wochen nötig gehabt, um 5 Kilometer vorzurücken, und Kowel liegt noch 50 Kilometer weiter. Was beweist es, fragt der Sachmann, daß die Russen wieder einen Erfolg zu verzeichnen hatten? Heute erkennt man den großen Vorprung, den die Mittelkräfte im Osten wie im Westen im feindlichen Gebiete besitzen, das ihnen bei ihren früheren Siegen in die Hände fiel. Man können sie auf ihren Vorberer ausbauen, d. h. die Deutschen und die Oesterreicher, die im verflochtenen Jahre fast ausschließlich offenbar auftraten, können sich auch einmal defensiv verhalten. Sie können die Gegenpartei für jeden Kilometer tüchtig bezahlen lassen, den sie sich zurückziehen wollen. Der Angreifer muß jetzt kein als der Verteidiger, schon allein wegen der großen Verluste, die er erleidet.

Rußland.

Zum Rücktritt Salomonows.

T. U. Kopenhagen, 4. August. Wie jetzt allgemein bekannt wird, ist die Enttassung Salomonows nur ein vorgeschobener Grund für seinen Rücktritt. Salomonow, der, wie es heißt, nach am Tage seines Rücktrittes nach Finnland abgefahren und in ein Sanatorium gegangen ist, hat in Wirklichkeit nur einige Tage in einem bekannten finnländischen Badeort zugebracht und ist bereits wieder am 1. August in Petersburg eingetroffen. Kein Blatt glaubt heute mehr daran, daß Salomonow durch seine Krankheit zum Rücktritt gezwungen hat. Die Zeitungen ergeben sich, ist nach ihren Mitteilungen, in den verschiedenen Zeitungen politischer Art. Ein Rufse, der mit verschiedenen hervorragenden russischen Politikern persönliche Beziehungen unterhält, sagt, das Schicksal Salomonows als Minister des Auswärtigen sei lange schon besiegelt gewesen. Der Eintritt der Türken in den Krieg an der Seite der Mittelkräfte sei die erste Niederlage Salomonows gewesen. Vor da an sei Salomonow als Minister erledigt gewesen. Um den Feinden nicht den Triumph zu gönnen, daß der Sturz eines der wichtigsten Minister Rußlands durch eine ihm beigebrachte politische Niederlage herbeigeführt worden ist, habe man ihn vorläufig des Amtes wegen nach auf seinem Boden gelassen. Wie unbeliebt Salomonow in den Kreisen, deren Meinungen durch das „Nowoje Wremja“ und Blätter gleichen Schlags vertreten werden, gewesen ist, geht jetzt mit aller Deutlichkeit aus den Nachrichten hervor, die diese Blätter ihm widmen. Kein Verwurf wird ihm geschleut, alle diplomatischen Erfolge, welche die Mittelkräfte während der Kriegszeit erlangten, namentlich die Kriegserklärung der Türkei und Bulgariens an Rußland, sowie die Faltung Griechenlands und Rumäniens, wie auch der russisch-japanische Handelsvertrag werden auf sein Schulden geschrieben. Ganz besonders bemerkenswert ist der Artikel, den das reaktionäre Blatt „Semischodina“ gegen Salomonow richtet. Das Blatt macht Salomonow für den Krieg Rußlands mit Deutschland verantwortlich und wirft ihm vor, daß er nicht instande gewesen sei, den Ausgleich mit Deutschland zu finden, wodurch er beide Länder in einen zurechtbaren Abgrund gestürzt habe.

Die Jarin im Hauptquartier.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

Die Jarin Alexandra Fedorowna weilt nach einer Meldung des Petersburger „Kurier Komu“ vom 20. bis 25. Juli in Begleitung ihrer Tochter im russischen Hauptquartier. Die Kaiserin wird den Jaren auf seiner Reise nach der Bulwinia gleichfalls begleiten.

Zum russischen Militär geht.

T. U. Bukarest, 3. August. Nach hier eingetroffenen Meldungen hat das russische Oberkommando in Czernowitz angeordnet, daß die männliche Bevölkerung der Bulwinia in die russische Armee eingeeigert werde. Zahlreiche Rumänen sind aus der Bulwinia geflüchtet, um nicht zum Waffenfeind herangezogen zu werden. Nach ihren Aussagen herrscht große Not im Lande.

Italien.

Revolutionsdrohungen in Italien.

C. B. Zürich, 4. August. Von sehr gut unterrichteter italienischer Seite wird den „Neuen Zürcher Nachrichten“ berichtet: Durch die Maßnahmen der deutschen Banken gegenüber den italienischen Unterthanen sind dem kriegsmüden Volk neuerdings die katastrophalen Möglichkeiten eines Krieges auch mit Deutschland klar geworden. Die Wut des Volkes gegen den Krieg ist dadurch bedeutend gesteigert worden. Die revolutionären Stimmungen sind so laut geworden, daß der Ministerrat vom 18. Juli die Bildung eines Pressekomitees zur Beschwichtigung des Volkes für angezeigt gehalten hat. Infolge der intensiven Propaganda der Sozialisten und infolge der Opfer an der Front ist indes die Stimmung unter den Massen derart geworden, daß hier und dort die Meldung zu hören ist, eine gewaltige Revolution müsse kommen, wenn ein militärischer Erfolg ausbleibe. Die Soldaten suchen sich auf alle Weise zu brüden. Bezeichnend ist ein kürzlicher Vorfall: 70 Mann sollten von der Festung Gaeta an die Front. Davon sind 42 desertiert. Die Landbevölkerung gewährt solchen Flüchtlingen Schutz.

Scharfmäher in Syrien.

WTB. Bosphorus (Trispolitien), 3. August. (Agentia Stefan.) Auf Grund einer Verständigung zwischen dem

englischen Kommandanten in Solim und dem italienischen Kommandanten des Hafens Kadia greift eine Gruppe englischer und italienischer Kampfanatome eine Gruppe Aufständischer, welche die Bevölkerung handstreichlich plündern an. Die Aufständischen wurden in die Flucht gejagt. Sie hatten acht Tote, darunter ihren Anführer, und verloren vier Gefangene. Die Italiener hatten keine Verluste. Drei Engländer wurden verwundet.

Rumänien.

Bulgarische Warnung.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

C. B. Bukarest, 4. August. Nach einer gestrigen „M. G.“-Meldung aus Sofia, äußerte sich der Botschaftsminister Petrow im „Aizro“ sehr scharf über Rumänien. Bald wird Rumänien Stunde schlagen, so schreibt er, und auf sämtlichen Kriegsschauplätzen treten jetzt Ereignisse von großer Bedeutung ein. Niemand kann weiter Zuschauer dieser Ereignisse bleiben, am wenigsten Rumänien. Geht es mit uns, wird uns nicht unvorhersehbar finden. Selbst das Blatt teilt an leitender Stelle mit: In mahgebenden politischen Kreisen verläutet, daß im Verhältnis Rumäniens eine plötzliche Veränderung zugunsten der Zentralmächte eingetreten ist.

C. B. Bukarest, 4. August. Die Entspannung, die sich seit Ende voriger Woche geltend macht, ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die rumänische Regierung die Kriegslage anders auffaßt, als sie von dem Ententeblöcke materiell dargestellt wird. Rumänien hat der offiziellen „Independance Roumaine“ zufolge erklärt, daß jeder Anstich nach die englisch-französische Offensive gestoppt sei, während Bulgariens Offensive gegenwärtig nur geringe Fortschritte mache.

C. B. Bukarest, 4. August. „Dreptate“ zufolge haben Tafe Iononescu und Filipescu einen neuen Schritt beim Könige unternommen, um ihn zur sofortigen Mobilisierung und dem Eingreifen Rumäniens an der Seite des Biverdonbundes zu veranlassen. Der König bleibt aber entschieden bei einer neutralen Haltung. Es verläutet ferner nach demselben Blatte, daß der neue französische Gesandte Graf Sarrut wieder einen neuen Versuch im Auftrag des Biverdonbundes unternommen werde, um Vorschläge zu unterbreiten, die mit denen Tafe Iononescus identisch sein sollen. Alle Schritte seien aber die dem rumänischen Kabinett erfolglos, denn Trautman befindet sich in vollem Einverständnis mit der neutralen Haltung seines Königs.

C. B. Wien, 4. August.

Die „Zeit“ berichtet aus Genf: In den politischen Kreisen der französischsprachigen Hauptstadt hält man das Eingreifen Rumäniens ohne Teilnahme an dem Kriege für unmöglich. Falls Bratiana den Russen einen Durchmarsch gestattet, so würde das ein Casus belli für Deutschland, das keinesfalls die Kriegslasten von Desterreich, Ungarn und Bulgarien überlassen möchte. Rumänien will indessen unter allen Umständen jetzt einen Krieg vermeiden, deshalb ist der blinde Glaube an eine Intervention Rumäniens mit jedem Preis verwerflich.

C. B. Bukarest, 4. August.

Das Blatt „Scara“ hat eine Reihe von führenden Persönlichkeiten darüber befragt, ob der gegenwärtige Augenblick für Rumänien günstig sei, um in den Krieg einzutreten. Das Blatt verneint fast alle Antworten, die Belegen, daß im gegenwärtigen Augenblicke Rumänien nicht eingreifen könne, weil es in diesem Falle seine Freiheit gegen Bulgarien verteidigen müßte.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Neue englische Schnellfeuerhaubitzen.

C. B. Rotterdam, 4. August. Ueber die neuen schweren Geschütze, die die Engländer in ihrer jetzigen Offensive angedeutet werden, schreibt Curtin im „Echo de Paris“ folgenden: Die schrecklichen Schnellfeuerhaubitzen von 15 Zentimeter Kaliber können in der Minute 2 bis 3 Geschütze auf eine Entfernung von 10 Kilometer abfeuern. Die Geschütze selbst sind 50 Kilogr. schwer und mit 10 Kilogr. Sprengstoff geladen. Die großen 39 Zentimeter-Haubitzen werden mit außerordentlicher Treffsicherheit ein Geschos von 300 Kilogramm, das mit einem Explosivstoff gefüllt ist, dessen Zusammenfassung geberigehalten wird. Seine entsetzliche Wirkung kommt in einer Entfernung von 11 Kilometer zur Geltung. Mit diesem Geschos könne man pro Minute einen Schuß verenden. Auf das Ziel wird dieses Geschos mit Hilfe der Fletzer und der drahtlosen Telegraphie eingestrichelt.

Flucht deutscher Offiziere aus einem französischen Gefangenlager.

T. U. Berlin, 4. August. Wie der „Matin“ meldet, wurden in St. Nazaire zwei deutsche Offiziere festgenommen, die aus dem Gefangenlager Chateaufaux (Metz-Meuse) entflohen waren. Ihre Verhaftung geschah auf Veranlassung arabischer Doktorarbeiten, denen die Offiziere Geld boten, um sich an Bord eines neutralen Schiffes bringen zu lassen. Die beiden Flüchtlinge waren der Oberleutnant im Infanterieregiment Nr. 9 Graf Roderich von der Groeben und Leutnant Hans Köhler vom Infanterieregiment Nr. 111. Seit ihrer Flucht aus Chateaufaux waren bereits sieben Tage verstrichen, während deren sie sich von Paris und Schloßbach näherten. Mit ihnen zusammen entkamen zwei weitere Offiziere, die sich inzwischen von ihnen getrennt hatten. Ueber deren Namen und Schicksal gibt der „Matin“ keine Auskunft.

Eine belgische Meldung aus Ostafrika besagt, daß in einem Gefecht auf dem Tanganjika-See der deutsche Dampfer „Graf von Söthen“ gesunken sei.

Deutsches Reich.

Graf Androssy bei Kaiser Wilhelm.

C. B. Bukarest, 3. August. Der deutsche Generalkonsul in Bukarest, Graf Androssy-Stammheim, hat bei seinem vorletzigen Besuche beim Kaiser Androssy diesem einen Einladungs des deutschen Kaisers überreicht. Der Einladungs entsprachen, begab sich Androssy heute nach Berlin und von dort ins deutsche Hauptquartier.

Eiserne Gedenkstätte.

Amlich wird uns gemeldet: Um den eisernen Gedenkstätten, die die Kämpfer fünfzig Jahre nach dem Ende des Krieges...

Die Verordnungen verbietet grundsätzlich jede Berufstätigkeit und Nachbildung, auch dann, wenn die Nachbildung...

Der Verband mittlerer Reichspost- und Telegraphenbeamten zählt nach seinem vor kurzem herausgegebenen Geschäftsbericht...

Provinzial-Nachrichten.

Eisenfen, 4. August. (Serslag.) Frau S. Telle, deren Mann im Felde liegt, hatte am Montag mehrere Bekannte...

Berga an der Elster, 4. August. (Einige Zentner schweres Schwein gestohlen.) Ein treuer Einbruchdieb hat sich nachts im benachbarten Großstübchen...

Glennung, 4. August. (Ueber das heilige Rittergut) wird mitgeteilt, daß es von der Siebelungs-Gesellschaft...

Dellau, 4. August. (Infolge der vermehrten Karzofelzufuhr) hat sich die Stadterverwaltung genötigt...

Memleben, 4. August. (In der Umkleekabine) wurde gestern die Leiche der 29jährigen Ehefrau Irma Hirsch...

Salsleben, 4. August. (Eine pajonbe Antwort.) Ein hier zur militärischen Ausbildung befindlicher Feldarbeiter...

Wesiga, 4. August. (Diebstahl von Militärwaffen.) In der letzten Nacht sind hier mehrere Schußwaffen und Munition...

Wesiga, 4. August. (Ein trauriger Unfall) ereignete sich am Mittwoch hier. Der Kriegspfechtende Max Kaus...

Letzte Depeschen.

Einzelheiten über den letzten Zeppelinangriff auf Ostengland.

WTB. Berlin, 4. August. In Ergänzung der amtlichen Mitteilung über den Angriff unserer Marineflugzeuge auf England...

Weitere reiche U-Boote.

WTB. London, 4. August. Londons Medien, daß der italienische Dampfer „Citta de Messina“ versenkt wurde...

Raube Einbringung der Ernte!

WTB. Berlin, 4. August. In einem kürzlich ergangenen telegraphischen Erlaß an die Oberpräsidenten macht der Minister...

Der bulgarische Bericht.

WTB. Sofia, 4. August. Amtlicher Bericht vom 2. August: Es ist keine Veränderung von der mazedonischen Front gemeldet...

Ein italienischer Dampfer torpediert.

WTB. Maila, 4. August. (Reuter.) Der italienische Dampfer „Zetina“ (2900 Tonnen) wurde von einem Unterseeboot versenkt...

Der türkische Heeresbericht.

WTB. Konstantinopel, 4. August. Amtlicher Bericht vom 21. Juli (türkische Zeitung): An der Front im Abschnitt von Felsche keine Veränderung der Lage...

In Persien wurde der Feind in einem Kampfe, den unsere Truppen den Russen am 16. Juli abends in dem Gebirge des Ortes Sukam lieferten...

Kaukasusfront: In den Abschnitt von Bittis und Much keine Veränderung. Ein Angriff, den die Russen gegen einen Teil unserer Stellungen im Abschnitt von Dink...

Am 19. Juli beschloß ein feindliches Kriegsschiff auf der Höhe von Malabube eine Stunde lang ergebnislos die Dattelwälder von Sub-el-Nehot und Ograntina, östlich Katia...

Am 19. Juli beschloß ein feindliches Kriegsschiff auf der Höhe von Malabube eine Stunde lang ergebnislos die Dattelwälder von Sub-el-Nehot und Ograntina, östlich Katia...

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 4. August. Bei unverändert fester Grundstimmung konzentrierte sich heute das geschäftliche Interesse auf den Rohstoffmarkt...

Devisenkurse.

Berlin, 4. Aug. 1916. Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlungen...

Table with 4 columns: Gattung, Brief, Wert, Wechselkurs. Includes entries for New York, London, etc.

Getreide.

Berlin, 4. August. Neues über das heutige Rohstoffgeschäft ist nicht zu berichten. Inbetriebnahme eines Besatzes...

Reichs-Geldmarkt, m. 5. In der letzten Sitzung der Gesellschaft der Rentenverwaltungs-Ges. und Vertreter der Behörden...

Reinigte Kohlen, Mt.-Gef. Kollf. Nach dem Höchstpreis ergibt sich ein Reingewinn von 353 423 (i. B. 239 710) Mk. aus dem 12 (10) Prozent Dividende auf die Vorauszahlung und 6 (4) Prozent auf die Stammaktien gezahlt werden.

Kaiser Braunbrotwerke, Mt.-Gef. Im Hinblick auf den guten Verlauf in Bittinmünde...

Elektrochemische Werke, G. m. b. H., in Berlin-Bitterfeld. In der jüngsten Gesellschafts-Versammlung dieser Gesellschaft...

Amerikanische Warenmärkte.

Chicago, 3. August. Weizen: Sept. 129 1/2, Des. 133 1/2, Mai 139. Mais: Sept. 79 1/2, Des. 68 1/2, Mai 71 1/4. Gekmaltes: Sept. 12 7/8, Okt. 12 7/8, Dez. 12 3/4. Porz. Sept. 24 7/8. Rindfleisch: Sept. 13 42 1/2, Okt. 13 15, Dafer: Sept. 42 1/2, Okt. 45 1/2. Weizenrot: 3. August. Winterweizen 143 1/2, Weizenrot 1 northern 150, Mais loco 92 1/2. Zucker zentrifugal 614. Kaffee Rio Rio 7 Lote 9 1/2.

Wasserkurs.

Table with 3 columns: Gattung, Kurs, Veränderung. Includes entries for Mühl-, Dresden, Torgau, etc.

Verantwortlich für den vorliegenden Teil: Siegfried Dopf für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht, Dank, Eugen Bickmann, für Bräunlingen, Bericht, Bericht, Siegfried Dopf, für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten, G. v. Natone, für den Anzeiger, Kurt Müller, Druck und Verlag von Otto Gendel, sämtlich in Halle a. S.

Familien-Nachricht.

Die Beerdigung des Fräulein Margarete Troitzsch findet am Sonnabend 2 1/2 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt. Die Trauernden Hinterbliebenen.